

Marco RASCH, Das Staatsarchiv Marburg als Central Collecting Point. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Hessischen Staatsarchiv Marburg, mit Beiträgen von Tanja BERNSAU, Susanne DÖRLER u. a. (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 39). Marburg: Hessisches Staatsarchiv Marburg 2021. 96 S., zahlr. s/w und farb. Abb. ISBN 978-3-88964-224-0, Geb. € 10,-

In einer gemeinsamen Ausstellung zeigte das Hessische Staatsarchiv Marburg und das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte (DDK) – Bildarchiv Foto Marburg 2021 im Staatsarchiv Marburg die Entstehung und Entwicklung des Marburger Central Collecting Points. Als wichtige Ergänzung während der Pandemie wurde eine Auswahl der Exponate in einer Online-Ausstellung und in der gleichnamigen Begleitpublikation zugänglich gemacht, die hier vorgestellt wird.

Von Mai 1945 bis August 1946 nutzte die amerikanische Militärregierung das Staatsarchiv als Sammelstelle, in der Kunst- und Kulturgüter katalogisiert, restauriert und fotografiert wurden. Der Marburger „Central Collecting Point“ war Teil des amerikanischen Unternehmens, die durch die massiven Kriegshandlungen stark gefährdeten europäischen Kunst- und Kulturgüter zusammenzutragen, zu sichern und von Deutschland geraubte Stücke den ursprünglichen Besitzern zurückzugeben. Die beim US-Kriegsministerium angesiedelte Spezialeinheit der „Monuments, Fine Arts, and Archives Section (MFA&A)“, die informell als „Monuments Men“ bezeichnet wurde, folgte dazu unmittelbar der amerikanischen Frontlinie und fand in Marburg gute Bedingungen vor. Ausschlaggebend war die intakte Infrastruktur und die Nähe zu zahlreichen Kulturgut-Depots, in die während der Kriegshandlungen Kunst- und Kulturgüter ausgelagert wurden. Darüber hinaus verfügte Marburg mit der Universität, dem Sitz der Denkmalpflege für den Bezirk Hessen-Nassau und dem Staatsarchiv über geeignete Institutionen für diese Aufgabe, und im Staatsarchiv standen durch die kriegsbedingten Auslagerungen große Raumkapazitäten zur Verfügung. Nach dem Marburger Vorbild wurden weitere „Central Collecting Points“ in Wiesbaden und München eingerichtet. Die Kultur- und Kunstgegenstände wurden katalogisiert, bei Bedarf restauriert sowie fotografiert, und es wurden spektakuläre Ausstellungen gezeigt.

Der Autor Marco Rasch, der sich während seiner Tätigkeit als Mitarbeiter am DDK – Bildarchiv Foto Marburg und im Rahmen seiner Promotion intensiv mit der Thematik befasst hat, zeigt als Einstieg zunächst den Kulturgutschutz während des Ersten und Zweiten Weltkrieges auf. Veranschaulicht wird dieses Kapitel durch einen Beitrag von Katrin Marx-Jaskulski, die die Auslagerung von Archivgut des Hessischen Staatsarchivs Marburg beschreibt, das etwa die Hälfte seiner Bestände – darunter 17.800 Urkunden, 1.500 Amtsbücher und Handschriften sowie gut 30.000 Aktenpakete in Ausweichlager evakuierte.

Anschließend stellt Marco Rasch das amerikanische Kunstschutzprogramm vor und beschreibt in diesem Rahmen den Aufbau des Marburger „Central Collecting Point“. Dabei wird die effiziente deutsch-amerikanische Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen verdeutlicht. In weiteren Beiträgen werden zum Vergleich kurze Einblicke in den Aufbau anderer Sammelstellen gewährt. Iris Lauterbach stellt den Central Collecting Point München und Tanja Bernsau den Central Collecting Point Wiesbaden vor; sie zeigen Parallelen, aber auch Unterschiede auf. Im Kapitel „Ende ohne Ende? – Die Nachwehen des alliierten Kulturgutschutzes“ gibt Marco Rasch einen Ausblick zur Entwicklung des internationalen Kulturgutschutzes und verweist auf die Aktualität des Themas auch nach 75 Jahren.

Den Band rundet ein Beitrag von Sonja Feßel und Susanne Dörler ab, die anhand einer Auswahl fotografischer Aufnahmen Einblicke in die Arbeit des Bildarchivs Foto Marburg

im „Central Collecting Point“ geben und damit gleichzeitig die Bandbreite der erfassten Objekte veranschaulichen. Darüber hinaus bietet der Anhang einen Überblick über die Bestände und eine Kurzchronik der Marburger Sammelstelle.

Damit steht ein reich bebildeter Begleitband zur Verfügung, der vielseitige Einblicke in die Episode des Staatsarchivs Marburg als Sammelstelle für Kunst- und Kulturgüter gibt und ihre historische Relevanz im Rahmen der Entwicklung des internationalen Kulturgutschutzes aufzeigt.

Annekathrin Miegel

Heike HAWICKS / Ingo RUNDE (Hg.), *Universitätsmatrikeln im deutschen Südwesten – Bestände, Erschließung und digitale Präsentation. Beiträge zur Tagung im Universitätsarchiv Heidelberg am 16. und 17. Mai 2019.* Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2020. 434 S. ISBN 978-3-8253-4726-0. € 25,-

Der auf einer Tagung im Mai 2019 basierende Band beleuchtet in 22 Beiträgen sowie umfangreichen Literaturverzeichnissen das quellenkundlich hochinteressante Thema europäischer Hochschulmatrikel, mit dem klaren Schwerpunkt auf Südwestdeutschland und seiner vielfältigen wie traditionsreichen Hochschullandschaft. In einem gemeinsamen DFG-Projekt arbeiten die baden-württembergischen Universitätsarchive aktuell an einer Digitalisierung ihrer matrikelbezogenen Altbestände, die hier auch mit anderen vergleichbaren Datensammlungen aus dem deutschsprachigen Raum verglichen werden.

Die teilweise bis ins Spätmittelalter zurückreichenden Fakultätsmatrikel und vergleichbare serielle Quellen stellen nicht nur für die Universitäts- und Bildungsgeschichte Europas einen besonders wertvollen Fundus dar, sondern sie betreffen gleichermaßen Fragestellungen zu Sozial- und Mobilitätsgeschichte sowie natürlich biografische Recherchen. In zwei einleitenden Beiträgen werden insbesondere die Forschungsansätze und Interpretationsvarianten der Matrikel für die Bildungsgeschichte dargestellt. Seit dem 19. Jahrhundert wurden viele dieser Quellen unterschiedlicher Qualität und Ausführlichkeit ediert, in der Gegenwart bieten Online-Datenbanken zunehmend wesentlich umfangreichere Vergleichs- und Vernetzungsmöglichkeiten.

13 Aufsätze präsentieren die vorhandenen Bestände der baden-württembergischen Universitätsarchive mit Blick auf die entsprechenden Matrikel- und Fakultätsunterlagen, den jeweiligen Erschließungsstand, Verluste und Forschungsdesiderate. Dies betrifft Universitäten des Spätmittelalters mit Heidelberg, Freiburg, Tübingen und Mainz ebenso wie die Hohe Karlsschule des 18. Jahrhunderts und Hochschulen des 19. und 20. Jahrhunderts, mit Hohenheim, Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart, Konstanz sowie der Universität des Saarlandes. Am Fallbeispiel Heidelberg wird zudem die Rekonstruktion einer verlorenen Matrikel aus dem Zeitraum 1663–1704 beleuchtet. Sieben weitere Aufsätze liefern Vergleichsbeispiele digitaler universitätsgeschichtlicher Personendatenbanken von Forschungseinrichtungen und Hochschulen außerhalb des südwestdeutschen Raums wie beispielsweise Duisburg, Rostock und Hamburg. Ebenso werden strukturelle und technische Herausforderungen bei der Erstellung von digitalen Datenbanken zu frühneuzeitlichen Personennamen und Herkunftsorten diskutiert.

Der umfangreiche Anhang enthält in alphabetischer Reihenfolge ein Quellen- und Literaturverzeichnis zu den behandelten Standorten im deutschen Südwesten, weiteren Universitätsstandorten in Europa, allgemeinen und weiterführenden Untersuchungen zum Thema sowie Hinweise zu personenbezogenen Datenbanken. Insgesamt leistet der Band einen sehr